

Politische Erziehung.

Die großen Wahlrechtsdemonstrationen am 13. Februar bedeuten einen wichtigen Schritt in der Freiheitsbewegung des Proletariats. Auch wenn sie nicht sofort ein sichtbares Resultat in der Gesetzgebung aufweisen, so sind sie deshalb noch nicht wirkungslos.

Aber diese neue Erkenntnis nimmt da und dort recht sonderbare Formen an. So schrieb das Berliner Tageblatt, das als das fortschrittlichste unter den freisinnigen Organen gilt, sofort nach den Demonstrationen: „Das (dass es zu Zusammenstößen kommt) wird erst verschwinden, wenn die Polizei sich und das Publikum systematisch zur Selbständigkeit und Mündigkeit erzieht.“

Allerdings ist die Polizei als Erzieherin in Deutschland keine unbekannte Wortverbindung, die bloß ein schallendes Geräusch hervorrufen könnte. Wir kennen sie längst aus dem Munde der Junker. Sie bildet einen Teil der konservativen Weltanschauung, sie gehört zur altbewährten preussischen Tradition.

Soweit man von politischer Erziehung reden darf, haben die Wahlrechtsdemonstrationen bewiesen, daß es sich gerade umgekehrt verhält. Die Masse soll die Polizei zur Vernunft erziehen. Zur Freiheit kann nur das Volk selbst sich erziehen.

Der Glaube, man könne die Polizei zur Vernunft erziehen, enthält immer noch einen Rest von Polizeifremdsinnigkeit. Denn er setzt voraus, daß die Polizei eine vernünftige Institution sei, die das Wohl aller Bürger will, und nur weil sie irtümlicherweise in unsern Demonstrationen eine Anordnung erblickt, diese zu hindern suche.

Die Selbsterziehung des Volkes soll auch nicht in dem Sinne verstanden werden, daß es durch die Praxis der eignen Demonstrationen die Kunst erlernen muß, sich auf der Straße politisch zu betätigen. Die Demonstrationen haben vor allem klar erwiesen, daß hier nichts mehr zu lernen ist, daß keine Erziehung nötig ist, daß diese Fähigkeit, diese politische Reife schon längst da ist.

in die Hand nahm, zeigte sie eine politische Fähigkeit und eine klare praktische Einsicht in der Ordnung der eignen Angelegenheiten, die nur durch die störenden Eingriffe der herrschenden Klassen zugrunde ging, die aber die Soldschreiber dieser Klassen vergebens zu verlästern gesucht haben.

Aber in ganz andern Sinne ist es richtig, daß die Wahlrechtsdemonstrationen ein bedeutendes Stück Selbsterziehung der Masse bilden. Was ihr fehlt ist nicht Organisationstalent und Disziplin, sondern nur Vertrauen in die eigene Kraft und Fähigkeit. Ihre Empörung gegen die herrschenden Klassen enthält noch zu wenig Verachtung für deren jämmerliche Unfähigkeit. Die Demonstrationen haben nun dem Volke einen Begriff der eignen Macht gegeben, nicht bloß ihrer materiellen Macht der Anzahl, sondern vor allem ihrer geistigen und sittlichen Ueberlegenheit.

Hus der Partei.

Kautsky und Umbreit. Auf die neulich von uns kurz gewürdigte unerhörte Beschimpfung des Genossen Kautsky durch das Korrespondenzblatt der Generalkommission — eine Beschimpfung, die ihrem Verfasser Umbreit reiche Vorberückungen aus der arbeiterfeindlichen Presse eintrug — antwortet jetzt Kautsky in ruhiger Form in der Neuen Zeit. Er schreibt:

In eigener Sache. Seit dem Sommer vorigen Jahres schleudert Umbreit von Zeit zu Zeit die schwersten Beschimpfungen gegen mich.

Ohne daß ich ihm die geringste Veranlassung dazu gegeben, eröffnete er seine Angriffe im Korrespondenzblatt vom 10. Juni 1900, wo er mir vorwarf, daß ich zur Erschwerung der Arbeiterbewegung die Zahlen einer amerikanischen Statistik „kritiklos“ benutze, obwohl sie erhebliche Rechenfehler enthalte und falsch sei.

Vor kurzem kam ich in Besitz einer von der Generalkommission herausgegebenen Schrift, die alles das bestätigt, was ich für die amerikanische Arbeiterschaft aus der Statistik schloß. Was sagt jetzt Umbreit?

Im Korrespondenzblatt vom 12. Februar macht er nicht den leichesten Versuch mehr, meine Feststellung zu bestritten, daß in Amerika die Lebensmittelpreise stärker steigen als die Löhne. Aber statt offen zu gehen, daß er sich geirrt, versucht er wieder, seinen Mißerfolg durch eine verstärkte Beschimpfung zu verdecken. Er behauptet jetzt, daß ich die „Tatsache verdrehe“.

Seine (Kautsky's) Methode bleibt immer die gleiche: eine unerreichbare Kunst der Hochtuscherei, in der er es mindestens so weit gebracht hat, wie die amerikanischen Truismagnaten in der Lebensmittelpreisdebatte.

Mit andern Worten: meine Methode besteht in planmäßigem Betrügen der Parteigenossen. Schon einmal hatte Umbreit diesen Anwurf gegen mich geschleudert; im Korrespondenzblatt vom 2. Oktober hatte er mir direkt „Unehrlichkeit“ vorgeworfen. Ich begnügte mich damals damit, diese Beschimpfung niedriger zu hängen, weil ich annahm, Umbreit werde sich bei ruhigem Ueberlegen selbst ihrer Schämheit. Statt dessen wiederholt er sie jetzt in verstärkter Form. Und bei diesem Gegner muß ich darauf gefaßt sein, daß er weiteres Kapital daraus schlägt, wenn ich seinem Schimpfe das Schweigen der Betrachtung entgegensetze.

Zweierlei nur gibt es: Hat Umbreit recht, dann verdiente ich nicht länger den Ehrennamen eines Sozialdemokraten und noch weniger ein Vertrauensamt in der Partei, denn bin ich ein ehrloser Fälscher. Bin ich es nicht, dann ist Umbreit ein schamloser Verleumder.

Das Parteistatut bietet keine Instanz, diese Alternative zu entscheiden. Es bleibt mir nur übrig, den Parteivorstand, der mich zum Redakteur der Neuen Zeit gemacht hat, auf den Fall aufmerksam zu machen. Kommt er zu dem Ergebnis, daß von den Umbreit'schen Beschuldigungen bewusster Irreführung der Genossen zum Zwecke der Schädigung der Gewerkschaften aus nur ein Fünftel wahr ist, dann hat er die Pflicht, mich als unwürdig meines Postens zu entheben.

Kommt er zu diesem Schlusse nicht, dann bestätige er damit mein Urteil über Umbreit.

Maurenbrecher und die Kollastke. Der Vorwärts schrieb am Donnerstag über Maurenbrecher:

Als ein konsequenter Kollastkottbrecher scheint sich „Der sozialdemokratische Theologe und Historiker Dr. Max Maurenbrecher“ — so nennt er sich in seinem Nekrolog selbst — entwickeln zu wollen. Nachdem er erst kürzlich in einem gesperrten Lokale in Leipzig Vorträge über Jesus gehalten hat, werden jetzt vom Buchverlag der Hilfe die gleichen Vorträge für Berlin angekündigt, die in dem für die Berliner Arbeiterschaft gesperrten Lokale des Berliner Lehrervereinshauses am Alexanderplatz stattfinden sollen.

Maurenbrecher antwortet darauf: Erstens. Diese und ähnliche Vorträge, die ich noch in andern Städten halten werde, sind ein geschäftliches Unternehmen des Verlags der Hilfe, bei dem ein Buch von mir über die Entstehung des Christentums erscheint.

Zweitens. Der Ausbruch „Sozialdemokratischer Theologe“ gefällt auch mir nicht, da ich mich nicht mehr als „Theologe“ fühle. Sobald ich ihn sah, habe ich den Verlag gebeten, in allen Prospekten, die neu gedruckt werden, den Ausbruch durch den sachgemäheren zu ersetzen: der Sozialistische Religionshistoriker. Die Prospekte, die einmal gedruckt sind, müssen natürlich verbraucht werden.

Drittens. Es steht natürlich jedem Parteigenossen frei, über die Art und Weise oder über den Inhalt dieser Jesuvorträge zu denken was er will. Ebenso aber steht es mir frei, meine wissenschaftlichen Studien in der Weise und an dem Ort zu verfolgen, wo ich will.

Viertens. Ich habe den Verlag der Hilfe gebeten und er ist bereitwillig darauf eingegangen, daß in jeder Stadt, wo ich rede, Vorsorge getroffen wird, daß den organisierten Arbeitern Eintrittskarten zu einem ermäßigten Preise geboten werden. Diese Sitte wird unseinerseits beibehalten, ohne daß wir uns um das Geult einiger Parteijournalisten weiter kümmern, die offenbar mehr freie Zeit haben als ich.

Als Sozialdemokrat eines bürgerlichen antisozialdemokratischen Verlags Volksaufklärung in boykottierten Sälen zu treiben — diese Widersprüche sind allerdings noch krasser als alle Wunder des Alten und des Neuen Testaments, und sie den Arbeitern plausibel zu machen, wird selbst dem „sozialistischen Religionshistoriker“ Maurenbrecher nicht gelingen. Wer der Sozialdemokratie anzugehören die Ehre hat, darf sich eben nicht von rein geschäftsmäßigen Gesichtspunkten treiben lassen.

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 22. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Straßenkumbungen. — Herrn Eugen Baranowsky's Marx-Kritik. Von Anton Pannekoek. — Steuerprobleme. Von J. Kautsky. — Die Können wir den Gefahren der ungelerten Frauenarbeit entgegenwirken? Von Julia Maurenbrecher. — Literarische Rundschau: Albert Sobel, Geographisches Handbuch. Von M. N. — Notizen: In eigener Sache. Von K. Kautsky. Budget eines ledigen Arbeiters. Von A. R. — Zeitschriftenschau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. Die Nummer 3 des Postillon ist soeben erschienen.

Soziale Rundschau.

Ziegeleiarbeitererend. Unter welsch erbärmlichen Verhältnissen die Ziegeleiarbeiter usw. leben müssen, davon gibt eine Schilderung der Zustände in den Gethainer Kalk-, Ziegel- und Sandwerken ein treffendes Bild. Schon die Tatsache, daß alljährlich aus-

Thalysia-Reformbutter eebutter-Ersatz. Ges. gesch. Marke. 1 Pfd. 90 Pfg. mit Gutscheinen; auf 30 Pfd. Einzelabnahme 1 Pfd. gratis. In Leipzig nur erhältlich in den Thalysia-Geschäften. (Genau auf Firma Thalysia achten.)

SLUB Wir führen Wissen. Räumungsverkauf Wegen Ueberfüllung meines seit 1880 bestehenden 1237* Monatsgarderobe-Geschäfts empf. eleg. Winter- resp. Sommer-Paletots, Rock- u. Jackettanzüge, Reinkleider, Joppen zu bedeutend herabges. teilweise bis zur Hälfte der früheren Preise. Auch werden elegante Fracks, Smoking's sowie Schrockanzüge vertrieben. J. Kindermann Galygäßen 9, 1. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100226/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG